

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 42

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und zöge nun gerne einmal
Hinter in den verfolgten,
Den kampfbereiten Transvaal.

Den Boeren möchte ich helfen,
Bis Albion zittert und schwicht,
Und schließlich in Not und Aengsten
In grauslicher Patzche sticht.

Dann würd' ich zum Himmel flehen:
O schicke doch Hilfe mir
Und für die Britten noch weit're
Ganz phänomenale Schmier!



Guillaume Tellier.

Die „Berner Volkszeitung“ schreibt:

„Wenn das Vorgehen Englands gegen die Buren Erfolg hat, wer bürgt uns dafür, daß nicht Deutschland für die in der Schweiz ansässigen Deutschen, Italien für seine Tschingen, Frankreich für seine die welsche Schweiz überschwemmenden Savoyarden ebenfalls das politische Stimmrecht verlangen, wie die Engländer für ihre Goldgräber in Transvaal?“

Wie wir hören, soll unter den savoyardischen „Mitlandern“ bereits eine Bewegung zu Gunsten ihrer „Freiheit“ gegen die schweizer Unterdrücker entstanden sein, und ein Savoyardenknabe, der bisher mit einem Marmeltier herumzog, hat diese Beschäftigung aufgegeben, um ein Drama zu schreiben, das er „Guillaume Tellier“ nennt. Wir führen nachstehend einige Stellen aus diesem Drama an, welche allerdings ein wenig an Stellen aus einem bekannten Schiller'schen Drama anklingen, aber immerhin von nicht unbedeutendem Talent des Marmeltierknaben zeugen:

„Die Schweiz sieht jedes Savoyarden Glück
Mit scheelen Augen giftiger Mißgunst an.
Noch bist Du unverfehrt — willst Du erwarten,
Bis sie das gute Marmeltier Dir raubt?
Der kluge Mann baut vor!“

Durch dieses Bundesratshaus muß er kommen;
Es führt kein anderer Weg zum Stimmrecht — hier
Vollend' ichs — die Gelegenheit ist günstig.
Ich zeig' ihm die Marmotte, wenn er kommt,
Und lasse sie vor seinen Augen tanzen.
Wenn er durch diese große Kunst gerührt
Das Stimmrecht uns gewähren will, wohlان,
Dann seien wir ein einzig Volk von Brüdern.
Wenn aber nicht, soll Frankreich auf der Stelle
Den Kriegslärm in schweizer Berge tragen.“

„Du steckst einen zweiten Pfeil zu Dir.
Ich sah es wohl, was meinstest Du damit?
Herr, es war Futter für mein Marmeltier.“

Fröhliche Sauserzeit.

Der Himmel sprach: „Ein gutes Jahr
Will ich den Menschen geben,
Daß sich die alte Zecherschaa
Verjüngt im Geist der Reben!
D'rum geht und prüft zur guten Zeit,
Ob auch solid die Bänke! —
Juheißa! Du fröhliche Sauserzeit
In der Schenke!“

Wenn Dich der Sorgen graues Dach
Vom blauen Himmel scheidet,
So forsch' flugs im Kellerfach,
Ob jeder Trost Dich meidet!
Verschließ' Dein Herz der Traurigkeit,
Daß es sein Heil bedenke! —
Juheißa! Du fröhliche Sauserzeit
In der Schenke!

„Güll' mir die Kanne, Schenkenmaid,
Mit Balsam aus dem Fasse
Und küsse mich gesund vom Leid
Und von dem Staub der Gasse.
Doch ist Dein Herz mir nicht geweiht,
— Halt' ich mich am Getränke! —
Juheißa, Du fröhliche Sauserzeit
In der Schenke!“

Des Irrtum's Kinder seid ihr hier,
Wenn ihr den Wein mißachtet
Und Gotteswunder nicht wie wir
Als Gnadenquell betrachtet!
— Sag' Karolin, bist Du bereit,
Daß ich im Tanz Dich schwenke! —
Juheißa! Du fröhliche Sauserzeit
In der Schenke!

Rudolph Aeberly.

Nomenclatur.

Dame: „Dieser Doktor ist doch in jeder Theegesellschaft unaussehlich langweilig.“

Andere: „Der reinste T-Balken!“

Aus dem Aargau.

(Vor den Nationalratswahlen.)

Im Aargau spricht zur Stunde man:

„Wir wollen unsre Alten,
Die wir nach Bern gesandt bisan,
Für einmal noch behalten,
Und eingedenk des Sprüchleins sein:
Es kommen sicher hintendrein
Viel Bessere mit nichten.
Im Rheinkreis nur voll Groll und Zorn
Stehn auf die schwarzen Feger.
Der ihnen lang schon war ein Dorn,
Gebircht soll sein der Jäger.
Obs gehen wird bei dieser Birch,
Wie's ging im Lied vom weißen Hirsch,
Wir hoffen's zu berichten!“

Saus: „Aber hä de Krüeger nüd suul und fangt grad z'erst a ushauel!“
Betri: „He ja, de Schlänling denkt eben, wer z'erst gibt, gibt dopplet.“

Buedi: „Gäll Friz, dene Dichter. Schriftsteller, Maler, Bildhauer, Componiste isch Heil wiederfahre i der letzte Budget-Debatte!“

Friz: „'s Guntrari, i ha gemeint, de Bund heigt für Kunst 50,000 fränkli gstrichäl!“

Buedi: „Säb vrschtahsch Du halt nüd! D'r Bund brucht frill jehz sis Gald für Taggelder a die verschiedene National- und Ständeratkommissions-Sommerfrischene und für Postpaläst! Aber es isch doch bischloß, wänn dann ahenig alli Städtli vo 5000 Iwohner und drüber miliönigi Postpaläst hebid, d'Kunst an wieder dra schömi!“

Friz: Poz, poz, wärdit die e Freud ha! Aber i förch umä, m'r wärdit dann im Usland als „kunstsinig“ vrschraue und das wärit m'r i der Schwiz halt doch nüd gwohnet. Dänf an, wänn dann de Bund dene Lüte nach de Postpaläste jedem würdi e Villa baue, das wär ja schüüli!“

Buedi: „Bis mer fill, es wird mer ganz übel!“

Ladislaus an Stanislaus.



Eppster Stanislaus!

Es ist widerwärtig, wenn Mann den Biblischen Aufsatz hot; noch erpärmlicher aperi stoz mit dem Mönstsch, wenn er 2 Schwiegermieder ohne fernem hat, jeddernoch am pittoyalisten ist es mit Ihm besetzt, wenn ihn der Sauser nicht gutunken darf, auf Teitsch, wenn er 1 unfergohner Mönstsch ist (Homo Lappiens Limonadensis). Wir Spezi-Ol, Stanispediculus, können diesen Zustand am besten Wirtshigen, intem wir sadahlerweise zur Abstinencia carnalis Leisenbettiae feruhrteilt sind. Es ist aber Ringer, wenn man sich von Amtsweggen in rebus amoris bereiz lebenslänglich in 8 nehmen muß, als wenn man mit einer vichletten Nase überwindigen pehaubten muß, Eimen-Iden sei beger als Stapergler; selbst sub reservatio mentalis ist das eine Tozun-Thee. — Es ist gegenwärtig eine schröckliche Basionszeit; die Armen im Weingeiste. Wenn Sie Spazieren, so Rißgieren Sie von 1 Maßigkeitzereiner iper den Randstein abenbuggiert zu werfen oder unter 1 Sauserfutter zu fomen. Intem die Atmosfähere liberal mit Erdgah und Puggah ferpestet ist, Wirz Ihnen so unzuverlässig ums Herz, daß Sie pei 1 Haar mit dem Fereingzeichen pereiz das Gleiche machen wie im Wied-Erhohlungskurz mit dem Ehring und in der I. besten Alkohohlhantlung 1 alte Maß trinken. Zu Hause ist es Ihnen ebenfalls nicht wohl, wenn Sie im „Tagblatt“ 138 mal lesen mißen „Häsenböäver“ und 1ma Sauser im Schladi-um. Ein solche Liter-A-dur ist dem Abstinenzler und dem Vehguitare-äner eben so wenig zuträglich, wie wenn Wir 138 mal lesen mißten „1ma Heugras und Säupfenwasser im Stadium.“

Intem der Anblick des Eimenadengüterlis in uns Traurigkeit erweckt, griffe Ich Dich im Stadium. Ladispediculus.